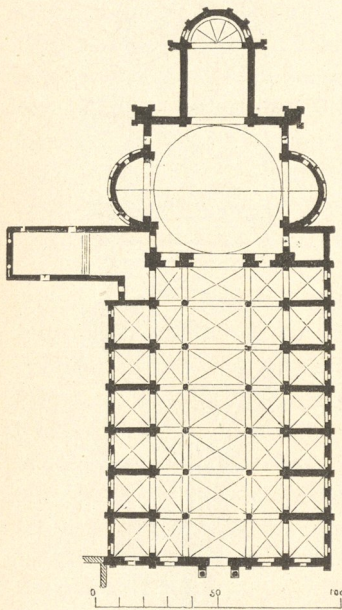


Certosa bei
Pavia.

großartige Ordenskirche der Certosa bei Pavia, 1396 durch den Gwaltherfcher von Mailand Gian Galeazzo Visconti gegründet und im Laufe des 15. Jahrh. vollendet. Das Innere gibt einen der schönsten räumlichen Eindrücke, welche der Kirchenbau in Italien hervorgebracht hat. Das Langhaus (Fig. 732) hat durchaus die Anordnung von S. Petronio zu Bologna: quadratische Gewölbe auf reich gegliederten Pfeilern, begleitet von schmaleren Seitenschiffen und Kapellenreihen. Diese Räume sind in der Höhe so gegen einander abgestuft, daß dem Mittelschiff und den inneren Seitenschiffen kleine Oberfenster bleiben. Die Arkaden kehren zum Rundbogen zurück, aber in den Gewölben mischt sich diese Form mit dem Spitzbogen frei nach dem Bedürfniß. In völlig romanischer Anlage schließt sich ein langes Querschiff mit Apsiden dem Hauptbau an, und der ebenfalls lang vor-



Dom zu
Como.

Fig. 734. S. Maria delle grazie
zu Mailand.

gelegte und mit Apsiden versehene Chor entspricht dieser Planform. Eine Kuppel, deren Ausführung jedenfalls erst der Renaissancezeit angehört, und von deren Entwicklung Fig. 733 eine Anschauung gibt, erhebt sich auf der Durchschneidung von Langhaus und Querschiff. Das Aeußere folgt mit seinen Säulengalerien und Gesimsen noch völlig dem romanischen Style. Die prachtvolle Fassade ist später bei den Werken der Frührenaissance zu besprechen. — Aehnliche Verhältnisse des Inneren, nur ohne die Kapellenreihen, zeigt das Schiff des Domes zu Como, ebenfalls 1396 begonnen und in demselben glücklichen Raumgefühl behandelt, wie die Certosa, aber noch größartiger in den Verhältnissen. Das Mittelschiff mißt in den Axen 17,16 M., der Abstand der Pfeiler 8,50 resp. 11,50 M., und da diesen weiten Abständen eine angemessene Höhe und Schlankheit der Pfeiler und der Gewölbe entspricht, so entsteht einer der großartigsten und edelsten Kirchenräume Italiens. Das Kreuzschiff sammt der Kuppel und dem Chore sind in der Frührenaissance hinzugefügt und werden später besprochen werden*).

Ordens-
kirchen zu
Mailand.

Andere Bauten Oberitaliens, namentlich die Ordenskirchen, folgen überwiegend der an S. Maria de' Frari zu Venedig zuerst aufgetretenen Anlage, indem sie ihre weiten Spitzbogengewölbe in der Regel auf Säulen stellen. Mehrere Beispiele dieser Art finden sich in Mailand, zum Theil mit besonderen Eigenschaften der Disposition. So S. Pietro in Gessate**), wo die Querschiffarme polygon geschlossen sind und sämtliche Kapellen des Langhauses diese Form in kleinerem Maaßstabe wiederholen. Der polygone oder halbkreisförmige Abschluß der Querflügel, der sonst nur in den rheinischen Bauten des romanischen Styles häufig vorkommt, ist bei den Kirchen Mailands und der Umgegend allgemein beliebt. Chor und Campanile sind später erneuert. Dagegen bietet S. Gotardo ein anziehendes Beispiel der in zierlichem Backsteinbau durchgeführten gothischen Glockenthürme Oberitaliens. Ein anderes Monument dieser Gruppe, die Kirche

*) Vgl. *G. v. Bezold* im Wochenbl. für Baukunde 1885. Nr. 35.

**) Grundriß in meinem Reisebericht in den Mitth. der Centr.-Comm. 1860. S. 119.